

Überblick über das Wetter in Deutschland im Jahre 1980

von

HEINRICH BIERMANN

Januar: Vom 1. bis 3. strömte kalte Meeresluft von N nach ganz Mitteleuropa ein und brachte in den Mittelgebirgen und in den Alpen Schneefall. Bis zum 4. wanderte gleichzeitig ein Hochdruckgebiet von England nach den Ostalpen und somit änderten sich die Luftmassen. An der Westseite des Hochdruckgebietes und der Ostseite eines Tiefs über Island und Schottland gelangten nun Meeresluftmassen von W her langsam nach Deutschland. Lediglich Ostbayern lag noch etwas unter Hochdruckeinfluß. Vom 4. bis 6. kam es zu ergiebigen Niederschlägen, die im Osten auch als Schnee fielen.

Vom 7. bis 11. entwickelte sich über Nordeuropa ein Hochdruckgebiet, das zu einer leichten Abschwächung des Tiefdruckeinflusses führte. Hierbei wurde die Meeresluft durch kalte Luft aus Nordosteuropa ersetzt, und es kam zu sehr niedrigen Temperaturen.

Nach dem 11. verlagerte sich das Hochdruckgebiet südwärts und prägte das Wetter in ganz Mitteleuropa. Es kam verbreitet zu Frösten. Erst am 22. beendete ein kräftiger Tiefausläufer mit Regen diese Frostperiode. Ihm folgte bis zum 24. noch einige Tiefausläufer, und am 25. bildete sich eine Luftmassengrenze mit Niederschlag zwischen kalter Luft in Norddeutschland und milder Luft in Süddeutschland.

Vom 29./30. an verstärkte sich wieder der Zustrom verhältnismäßig milder Meeresluft, die von Westen herangeführt wurde und einen Temperaturanstieg bewirkte.

Die Monatsmitteltemperaturen lagen um 1° bis 3° C unter dem langjährigen Mittelwert. In weiten Teilen des Landes war der Januar zu trocken.

Februar: Die gegen Ende Januar eingetretene Wetterlage hielt noch bis zum 7. an. Dabei gelangten rasch mehrere Tiefdruckgebiete nach Deutschland und brachten teils milde, teils kühle Meeresluft mit. Es kam zu Regen und Schneefall.

Vom 8. bis 10. bestand für kurze Zeit ein Hochdruckeinfluß, der sich aber nicht in allen Landesteilen auswirkte und bald verging. Meeresluft aus W konnte somit wieder das gesamte Gebiet bis zum 13. überlagern. Am 13. entwickelte sich langsam ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa und vom 18. bis 28. herrschte anschließend nahezu überall heiteres Wetter. Starke Tagesgänge der Temperatur waren die Regel. Von N her rückte schon ab dem 26. Meeresluft nach, und am 29. hatte sich das Hochdruckgebiet aufgelöst. Am Monatsende traten wieder Regen und Schneefall auf.

Besondere Wetterlagen: Vom 2. bis 7. bewirkten die ergiebigen Regenfälle Hoch-

wasser auf Rhein, Main, Mosel, Weser und Donau. Der Februar war nahezu überall zu warm.

Die Abweichungen der Niederschläge vom langjährigen Mittel waren nicht einheitlich. Sie lagen teils darüber (Borkum, Lüchow-Dannenberg, Diemeltal, Main-Franken und Fichtelgebirge), teils darunter (Niedersächs. Flachland, Kölner Bucht, Rheintal und Nebentäler).

März: Die Zufuhr von Luftmassen aus NW dauerte noch bis zum 4. März. Sie brachte in Sturmböen Kaltluft nach Deutschland. Am 5. änderte sich die Richtung nach W, und bis zum 9. führten mehrere Tiefdruckwirbel regenbringende Luftmassen heran. Diese Strömung wurde in der Zeit vom 10. bis 12. von einem leichten Hochdruckgebiet über dem nördlichen Mitteleuropa blockiert, und ab dem 13. befand sich Deutschland im Bereich einer Luftmassengrenze. Im Osten herrschte hoher Druck und im Westen und über dem Mittelmeer niedriger Druck. Es kam zu einer Südostströmung, wobei anfangs noch Niederschläge fielen. Das Hochdruckgebiet verlagerte sich bis zum 18. nach NE-Europa und bis zum 21. konnte an seiner Südseite kalte Luft aus dem Osten nach Deutschland einfließen. Dabei sanken die Temperaturen beträchtlich ab.

Nach dem 21. stellte sich wieder eine SE-Strömung ein und es bildete sich wiederum eine Luftmassengrenze von N nach S aus. Um den 26./27. ließ die Wirkung des Hochdruckgebietes schon nach, und am 27. traten schon im gesamten Bundesgebiet ergiebige Niederschläge auf. In der Warmluft stiegen die Temperaturen auch wieder an. Diese Westwetterlage dauerte bis zum Monatsende.

Die Abweichung der Monatsmitteltemperaturen waren in Norddeutschland und in den hohen Mittelgebirgen negativ. Im Rhein-Main-Gebiet, Odenwald und Süddeutschland traten positive Abweichungen auf. Auch die Abweichungen der Niederschläge zeigten kein einheitliches Bild.

April: Am 1. bestimmte noch die Westwetterlage das Wetter, wobei milde Meeresluft nach E zog und Niederschläge brachte. Am 2. aber gelangte auf der Rückseite einer Kaltfront Polarluft nach Deutschland und bewirkte einen Temperatursturz. Bis zum 10. hielt diese Zufuhr an, und es kam im Staubeereich der Mittelgebirge und der Alpen zu stärkeren Niederschlägen. Vom 11. bis 17. wurde es verhältnismäßig trocken und frühlingshaft. Während dieser Zeit entwickelte sich ein Hochdruckgebiet über dem Ostatlantik. An seiner Ostflanke konnten anschließend vom 18. bis 21. kalte Meeresluft und Polarluft nach ganz Mitteleuropa gelangen. Als sich am 19. über Skandinavien noch ein Tiefdruckgebiet ausbildete, traten in der Polarluft hohe Windgeschwindigkeiten auf.

Ab dem 22. bestimmte tiefer Druck besonders das Wetter in Süddeutschland. In Bayern schneite es bis zum 25., in Norddeutschland fiel Regen. Im Süden lagen die Temperaturen weit unter denen des norddeutschen Raumes.

Am 30. gelangte Festlandsluft aus dem Osten nach Mitteleuropa. Besondere Wetterscheinungen: Am 19. Sturmböen und Orkanshäden in Norddeutschland.

Am 23. Wintereinbruch in SE-Bayern. Die Monatsmittel der Temperatur lagen überall unter dem langjährigen Mittelwert. Im äußersten N und NW war es zu trocken, ansonsten zu naß, besonders südlich der Donau.

Mai: An der Südseite eines Hochdruckgebietes über dem Nordmeer und Skandinavien strömte auch weiterhin Kaltluft aus östlicher Richtung nach Deutschland und verdrängte langsam die dort lagernde mildere Luft. Im SW kam es zu verstärkten Niederschlägen und am 4. am Alpenrand zu Schneefall. Vom 4. bis 6. schwächte sich das Hochdruckgebiet ab, und ab dem 7. wanderten wieder Tiefdruckgebiete über Deutschland hinweg nach Osten. Sie brachten kühle bis kalte Meeresluft mit sich; Niederschläge waren häufig.

Die Kaltluftzufuhr hielt bis zum 15. an. Es war zwar heiter, und an einigen Tagen wurde es auch warm, aber insgesamt gesehen war es doch zu kühl.

Von Monatsmitte bis Monatsende wechselten sich anschließend verhältnismäßig milde Meeresluft und kühle Luft in Mitteleuropa ab und bestimmten das Wetter. Es war unbeständig, am 26./27. traten in ganz Deutschland Gewitter auf.

In dieser Zeit traten auch beträchtliche regionale Temperaturunterschiede auf: am 19. wurden in Lübeck 26° C und in Oberstdorf 10° C gemessen.

Die Abweichungen der Monatsmitteltemperaturen waren überall negativ, der Mai war zu kalt. In vielen Gebieten war es auch zu trocken.

Juni: Am 1. lag Deutschland im Bereich kalter Meeresluft, und in Baden-Württemberg kam es zu ergiebigen Niederschlägen. Am 2. hielt diese Zufuhr weiter an, es kam gelegentlich zu Böen, und am Mittelgebirgsrand und an den Alpen fielen reichlich Niederschläge. Am 3. folgte eine Warmfront aus W und bewirkte wiederum starke Regenfälle. Am 4./5. beruhigte sich die unstete Wetterlage, und bis zum 8. drang anschließend warme Luft aus E nach Deutschland vor. Es wurde in allen Landesteilen warm, in Koblenz wurden 30° C erreicht.

Schon ab dem 7. sickerte von W Meeresluft ein und erreichte am 8. die östlichen Landesteile. Entlang der Luftmassengrenze kam es zu heftigen Gewittern.

In der Zeit vom 9. bis 11. wanderte diese Luftmassengrenze zuerst nach W und dann nach NE, wobei wiederum schwere Gewitter mit Hagel in Deutschland auftraten.

Die Meeresluft wurde ab dem 13. von warmer Luft aus dem Mittelmeerraum verdrängt. Es kam auch hier wiederum zu einer deutlichen Luftmassengrenze, als ein Tiefausläufer kühlere Luft herbeiführte. Erneut stellten sich heftige Regenfälle und Gewitter ein.

Vom 15. bis 30. zogen Tiefausläufer über Deutschland hinweg, und es kam überwiegend zu einem Zustrom kühlerer Meeresluft.

Besondere Wettererscheinungen: Vom 9. bis 11. und vom 14. zum 15. Schäden durch Gewitter im gesamten Land. Bis auf den äußersten Norden war es zu kalt und überwiegend auch zu naß.

Juli: Ein Tiefdruckgebiet mit kühler Luft zog vom 1. bis 3. über Deutschland hinweg. Dabei kam es zu ausgedehnten Niederschlagsbereichen und in Norddeutschland zu Gewittern. Im gesamten Bundesgebiet war es viel zu kalt für diese Jahreszeit.

Bis zum 21. lag Deutschland weiterhin unter dem Einfluß mehrerer von W heranziehenden Tiefdruckgebiete. Es regnete in nahezu allen Landesteilen ausgiebig. In einigen Bereichen (Koblenz, Emden, Bonn, Feldberg/Schw., Ruhrgebiet) kam es zu Böen und Starkregen.

Ab dem 22. bestimmte Hochdruckeinfluß den Wetterablauf. Die eingedrungene Kaltluft erwärmte sich langsam, es klarte auf und 15 Stunden Sonnenschein wurden erreicht. Gegen Monatsende gab es nochmals einige Böen und Starkregen, so in Lüchow, Berlin und in Süddeutschland.

Besondere Wettererscheinungen: Windhosen und Sturmböen richteten Millionenschäden an. In Südbayern und in Südwestdeutschland traten heftige Gewitter auf.

Der Juli war um etwa 3° C zu kalt und vielerorts zu naß.

August: Zu Monatsanfang dauerte der Hochdruckeinfluß noch an, und an der Westseite eines Hochs über Skandinavien konnte warme Mittelmeerluft nach dem gesamten Mitteleuropa vordringen. Am 3. stellten sich verbreitet Niederschläge ein, z.T. als Gewitter.

Vom 4. bis 7. wurde Norddeutschland von Tiefausläufern überzogen und wies wechselndes Wetter auf, während Süd- und Südwestdeutschland noch unter Hochdruckeinfluß standen. Lediglich am 3./4. drang für kurze Zeit Kaltluft nach S vor. Am 8. konnte ein Tiefdruckgebiet ganz Mitteleuropa überqueren und mit kühler Luft für eine Abkühlung bis etwa 8° C sorgen.

In einer nur kurz andauernden Hochdrucklage erwärmte sich diese Luft bis zum 11. und wurde anschließend wieder von Meeresluft aus dem W verdrängt. Dabei kam es zu Regenfällen. Vom 14. bis 19. drang an der Südflanke eines Hochs über NE-Europa warme Festlandluft nach W vor und traf dabei auf einen Tiefausläufer mit kühler Meeresluft. Dies führte im S und W Deutschlands zu ergiebigen Niederschlägen.

Ein Tiefausläufer am 20. wurde von kühler Meeresluft abgelöst, die zwischen einem Hoch über dem Ostatlantik und einem Tief über Skandinavien von N her einströmte und bis zu den Alpen vordrang. Bis zum 27. erwärmte sich diese Luft unter leichtem Hochdruckeinfluß. Am Monatsende bewirkten Tiefdruckgebiete wiederum den Einstrom von Meeresluft aus NW und N und somit reichlich Regen und sinkende Temperaturen. Besondere Wettererscheinungen: Sturmböen und heftige Gewitter richteten auch in diesem Monat beträchtliche Schäden an. Die Abweichungen von den Mitteltemperaturen lagen bei $\pm 2^{\circ}$ C, wobei es im N zu kalt war.

In weiten Bereichen Deutschlands war es zu trocken.

September: Das ostatlantische Hochdruckgebiet verlagerte sich vom 1. bis 3. langsam über Deutschland hinweg nach Osten. An seiner Ostflanke konnte anfangs noch kühle Meeresluft aus N bis zu den Alpen vordringen. Somit gab es am 1. noch Niederschläge, der 2. und 3. waren niederschlagsfrei. In Hof und bei München gab es den ersten Bodenfrost.

Vom 4. bis zum 8. lag Deutschland die meiste Zeit unter einer Hochdruckbrücke vom Atlantik nach Osteuropa, Tiefausläufer wurden abgeschwächt und Niederschläge waren selten.

Anschließend brachten Tiefausläufer rasch wechselnde Luftmassen aus W bis N herbei, und es kam wieder verbreitet zu Regenfällen. Die Temperaturen gingen überall zurück.

Nach dem 19. stellte sich wieder Hochdruckeinfluß ein. Vom 19. bis 21. herrschten am Rand eines Hochdruckgebietes über Osteuropa nur geringe Luftdruckgegensätze und nur ganz langsam konnte Mittelmeerluft nach Deutschland vordringen. Im Vorland der Alpen stellte sich Föhn ein.

Am 22., 23. und 24. traten noch einige Tiefausläufer auf, aber ab dem 25. wurden nachfolgende Tiefdruckgebiete von einer Hochdruckbrücke vom Ostatlantik nach Osteuropa nach N abgelenkt und abgeschwächt.

Im September war es um etwa 1 – 1,5° C zu warm. Im Nordosten war es zu naß und im Süden, besonders östlich des Schwarzwaldes, viel zu trocken.

Oktober: Der Altweibersommer dauerte noch bis zum 5. an, wurde aber im N durch kleine Tiefausläufer mit geringen Niederschlägen leicht gestört.

In dieser Zeit traten auch verbreitet Frühnebel auf, ebenso Bodenfröste. Am 5. machte sich bereits ein Kaltlufteinbruch bemerkbar.

Vom 6. bis 29. war das Wetter wechselhaft, was auf die in dieser Zeit auftretenden Tiefdruckgebiete zurückzuführen ist. Vom 6. bis 11. brachten Tiefdruckgebiete mildere und kühlere Luftmassen im Wechsel heran und es kam schon zu kleinen Schneefällen. Am 12. und 13. war der Norden niederschlagsfrei. Eindringene Kaltluft kam am 14./15. zur Ruhe und nachfolgend konnte für kurze Zeit Mittelmeerluft nach Deutschland gelangen. Sie wurde jedoch am 18. von Polarluft verdrängt. Dabei kam es zu starken Regenfällen.

Bis zum 29. wechselten sich nun in rascher Folge Tiefdruckgebiete über Deutschland ab, wobei recht kühle, aber auch sehr milde Meeresluft für teils heiteres, teils regnerisches Wetter sorgten.

Am 30./31. zog ein Hochdruckgebiet über Deutschland hinweg nach Skandinavien und blockierte die vom W heranziehenden Tiefdruckgebiete. Es klarte auf, aber die Temperaturen sanken, da kühle Festlandsluft aus NE einströmte.

Besondere Wettererscheinungen: Böen und Gewitter traten noch häufig auf.

Im Oktober war es zumeist zu kalt. Zwischen dem Nordrand der Mittelgebirge und der Mainlinie war es zu trocken, ansonsten zu naß.

November: An der Südseite eines Hochs über Skandinavien drang bis zum 5. weiterhin kalte Festlandsluft nach Deutschland vor, wobei es zu Schneefällen kam.

Vom 6. bis 8. wanderte, vom SE kommend, ein Tiefdruckgebiet nach Deutschland ein und brachte mildere Luft mit. Es kam auch bei dieser Wetterlage zu Regen und zu Schneefällen. Bis zum Monatsende trat anschließend wieder Tiefdruckeinfluß aus W auf. Die Tiefdruckgebiete führten z.T. Polarluft nach Deutschland und brachten somit Regen oder Schnee, oder sie brachten Warmluft, die besonders am 15./16. starke Regenfälle bewirkte.

In den Mittelgebirgen und im Süden stellte sich vielerorts eine dünne Schneedecke ein.

Besondere Wettererscheinungen: Der Schneefall setzte verhältnismäßig früh ein. Der November war zu kalt. Im Norden Deutschlands war es zu naß und im mittleren und südlichen Teil zu trocken.

Dezember: Der Norden Deutschlands wurde in diesem Monat ausschließlich von Tiefausläufern aus N bis W geprägt, wohingegen im S auch Hochdruckeinfluß auftrat.

Bis zum 7. wurde ganz Deutschland von Tiefdruckgebieten überzogen, Regen und Schneefall waren häufig. Am 5. überzog eine geschlossene Schneedecke das gesamte Gebiet. Vom 8. bis 12. stand Süddeutschland unter Hochdruckeinfluß, dort war es trocken und kalt. Vom 13. bis 27. wirkte sich Tiefdruckeinfluß wiederum auf das gesamte Bundesgebiet aus, wobei sich der Frost abschwächte und Regen häufiger wurde. Lediglich vom 28. bis 31. stellte sich in Süddeutschland wieder Hochdruckeinfluß ein und es kam zu einem ausgeprägten Temperaturgefälle von Nord nach Süd.

Im Dezember war es überwiegend zu naß. In den nördlichen Mittelgebirgen und in Norddeutschland sowie in den großen Flußtälern war es zu warm, im Süden war es zu kalt.

Literatur:

Deutscher Wetterdienst: Monatliche Witterungsberichte Nr. 1-12 (Amtsblatt des Deutschen Wetterdienstes), Offenbach 1980/81

Deutscher Wetterdienst: Die Großwetterlagen Europas Nr. 1-12, Offenbach 1980/81

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Atalanta](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Biermann Heinrich

Artikel/Article: [Überblick über das Wetter in Deutschland im Jahre 1980 316-321](#)